

Die Penser-Joch-Straße führt durch das Herz von Tirol

Wird diese prächtige Nord-Süd-Verbindung endlich zu ihrem Recht kommen?

Eine der reizvollsten, aber auch unbekanntesten Paßstraßen des südlichen Tirol steht nach jahrzehntelangem Dornröschenschlaf im Begriffe, endlich zu verdienten Ehren zu kommen. Es handelt sich um die von Bozen durch das Sarntal führende Penser-Joch-Straße, die vor den Toren von Sterzing in die Jaufenstraße mündet und mit einer Länge von 67 km die kürzeste Verbindung zwischen Sterzing und Bozen darstellt. Der Weg, den die Brennerstraße von Sterzing über Brixen nach Bozen verfolgt, ist dem gegenüber um vier Kilometer, die Strecke Sterzing—Jaufen—Meran—Bozen (87 km) um zwanzig Kilometer länger. Das Sarntal, das früher von Bozen aus nur über Rafenstein und Afing längs des Ostabhanges des Tschöggelberges erreicht werden



Der Verlauf der Straßentrasse auf der Sarner Seite. Im Hintergrund ist die Talebene zwischen Asten und Pens sichtbar

konnte, ist seit einem Jahrhundert durch eine der Talfer folgende Kunststraße in der Talsohle zugänglich. Diese (alte) Sarnerstraße wurde 1852 nach dem Entwurf und unter Leitung des Bezirksingenieurs Franz Schweighofer begonnen und im nächsten Jahre um einen Kostenaufwand von 27.000 Gulden vollendet. Während diese alte Sarnerstraße längs des linken Talferufers verlief, wurde in den dreißiger Jahren als prächtige Kunststraße die hoch über dem rechten Talferufer verlaufende neue Sarntaler Straße aus den Felsen gesprengt, die zwischen Runkelstein und „Moarhäusl“ durch nicht weniger als 24 Tunnel verläuft. — Bei der großen Hochwasserkatastrophe vor drei Jahren wurde taleinwärts vom Gasthaus Sarner Toni der Straßenkörper der alten Talstraße, die durch ein volles Jahrhundert treu gedient hatte, weggerissen und bis zur Stunde leider nicht mehr wiederhergestellt.

Sie würde gerade in diesem Sommer wertvollste Dienste leisten, da eine Baufirma nun schon seit vielen Wochen daran ist, zwischen der 22. und 23. Straßengalerie am Ostabfall des Tschöggelberges zur Sicherung der Straße gegen Steinschlag Felssprengungen vorzunehmen, die gar kein Ende nehmen wollen. Seither ist die einzige Straßenverbindung in das Sarntal nur in den frühen Morgen- und späten Abendstunden und in einer zwei-stündigen Arbeitspause zu Mittag befahrbar. Als eine für das Publikum kaum erträgliche Zumutung muß man bezeichnen, daß die Festsetzung der Stunden, in welchen die Straße befahren werden kann, dem freien Ermessen und Gutdünken der Firma überlassen zu sein scheint. Es ist weder in Bozen noch in Sarnthein (von Sterzing überhaupt ganz abgesehen) zuverlässig zu erfahren, ob die Straße mittags zwischen 12 und 2 oder zwischen 1 und 3, ob am Abend nach sieben oder acht Uhr für den Verkehr geöffnet ist.

Die sich daraus ergebenden Unzukömmlichkeiten am Höhepunkt der Sommerreisezeit liegen auf der Hand, zumal auch der Fahrplan der SAD-Autobuslinie dadurch schwerstens in Mitleidenschaft gezogen wird und der Betriebsleitung anscheinend vielfach bis zum letzten Augenblick unbekannt bleibt, ob ein fahrplanmäßiger Kurs eingehalten werden kann oder nicht.

Es bedarf keines weiteren Beweises, daß der ganzen Gemeinde Sarntal, in der zwischen „Halbweg“ und Pens ungezählte Urlauber und Gäste frohe Sommerwochen verbringen, dadurch schwerer Schaden erwächst. Gewiß wird niemand die Notwendigkeit dieses aus Sicherheitsgründen unerläßlichen „Bergputzes“ anzweifeln, hätte man aber die Arbei-

ten nicht so ansetzen können, daß sie zu Sommerbeginn abgeschlossen gewesen wären? Die Unzukömmlichkeit wäre geringer, wenn wenigstens die alte Talstraße befahrbar wäre und damit die Unterbrechungsstellen umgangen bzw. umfahren werden könnten. Im übrigen verweisen wir auf die in unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichte Leserschrift „Der Skandal der Sarner Straße“.

Die Sarntaler Straße ging nach dem letzten Kriege in die Betreuung der Landesverwaltung über und diese hat sich durch die Asphaltierung bis zur Ortschaft von Sarnthein ein Denkmal gesetzt. Vor kurzem wurde bekannt, daß der ganze Straßenzug von Bozen über das Penser Joch bis nach Sterzing nunmehr von der Staatlichen Straßenverwaltung ANAS übernommen werden wird. Gleichzeitig wurde damit auch die Möglichkeit einer durchgehenden Asphaltierung angedeutet.

Von Sarnthein (961 m) führt die Straße, von welcher unmittelbar vor dem Gintersberg bei Astfeld zur Rechten die Durnholzer Straße abzweigt, in gleichbleibender mäßiger Steigung durch das walddreiche Penser Tal in 21 Kilometer nach Pens (1450 m). Bei Befahren dieser Strecke, die sich durchwegs in gutem Zustande befindet, wird man gar nicht inne, daß man einen Höhenunterschied von 500 m überwunden hat. Noch ein Stück weiter taleinwärts liegt im Talschlusse als innerste Sarner Fraktion das kleine Asten (1512 m).

Pens ist der geographische Mittelpunkt des alten Tirol. Wenn man auf der Landkarte hier den Zirkel einsetzt, kann man mit dem gleichen Radius die Salurner Klause und die Porta Claudia bei Sarnitz, das Reschen-scheideck und das Toblacher Feld erreichen. Pens hat auch in seinem Ortsbilde den Charakter eines Tiroler Bergbauerdorfes liebevoll erhalten. Die Autobuslinie der SAD von Bozen her hat in Pens ihren Endpunkt. Von der erwarteten Verkehrsbelebung kündigt ein Hotelneubau, der unmittelbar neben der Straße in die Höhe gewachsen ist. Der unternehmungslustige Erbauer des Hotels ist ein Kirchsohn von Pens, Willi Kemenater. Sein Haus erhält 35 Betten.

In Pens beginnt nunmehr die eigentliche Paßstraße nach Sterzing, die in den dreißiger Jahren von der Militärverwaltung angelegt wurde. Es ist dies eine durchwegs sechs Meter breite, in vier weitausholenden Kehren sanft (Steigung 7,6%) ansteigende Straße, die schon kurz nach Pens die Waldgrenze überschreitet und mit wiederholten reizvollen Rückblicken auf Asten und den Sarner Talschluß in zehn Kilometer Länge zum 2211 m hohen Penser Joch hinaufführt. Der plötzliche Uebergang vom walddreichen inneren Sarntal in diese einsame Hochalm-landschaft, die stellenweise fast verkarsteten Eindruck vermittelt, ist erstaunlich und höchst eindrucksvoll. Im Frühsommer ist dieses Straßenstück von einem Meer von Alpenrosen umbrandet.

Der Kraftfahrer, der von Bozen her das Sarntal in seiner ganzen Längsausdehnung durchmessen hat, ist sich kaum der Tatsache bewußt, daß er nun in etwa einstündiger Fahrt einen Höhenunterschied von fast 2000 m bewältigt hat. Ungehemmt schweift von hier oben der Blick nach allen Seiten in die Runde: fast das ganze Land, umgrenzt von den Oetz-taler Fernern im Westen, den Stubaiern und Zillertalern im Norden und den Dolomiten im Osten liegt im Blickfeld. Ganz besonders eindrucksvoll ist der Blick auf Zuckerhüt, Weißwandspitze, Tribulaun und Hochfeiler. In allernächster Nähe steigt im Westen das Weißhorn zu 2705, im Südosten die Tramin-spitze zu 2708 m Höhe an.

Dazwischen breiten sich endlose einsame Almböden aus, über welche im Norden der Zinsler (2427 m) emporragt. Nur da und dort ist eine Almhütte auszunehmen, die Waldgrenze selber steigt seltsamerweise im Norden weiter hinan als im Süden. Ein prächtiges Skigelände müßten diese Hänge rund um das Penser Joch abgeben, wenn sie im späten Winter oder Frühjahr leichter zu erreichen wären. Wenn erst einmal die Straße durchgehend asphaltiert wäre, könnte auch ihre Freihaltung wintersüber durchaus in Erwägung gezogen werden. Hier oben könnte sich frohes junges Volk noch in stäubendem Pulverschnee tummeln, wenn unten an Eisack und Etsch schon die Bäume erblüht sind und der zarte Duft des blühenden Weinstockes über die Rebhänge zieht.

Die Anrainer der Straße — auf der Sarner ebenso wie auf der Sterzinger Seite — sind

von der großen Zukunft der Straße heute schon fest überzeugt. Hievon legen vor allem verschiedene Baustellen Zeugnis ab, denen man in diesem Sommer beim Befahren der Penser-Joch-Straße begegnet.

Die höchste davon befindet sich auf der Paßhöhe, die von seltsamen, oben in einen Ring auslaufenden Betonstangen, wie sie uns auch auf der Höhe des Gampenpasses begegnen, umrahmt ist. Auf dem östlich angrenzenden Wiesenstück ist unmittelbar auf dem Jock-kamm eine Brixner Baufirma mit der Erstellung eines einstöckigen geräumigen Berggasthofes beschäftigt, das Johann Leitner, „Pichler“ in Egg, in Auftrag gegeben hat. Der Bau soll noch heuer unter Dach kommen und im kommenden Jahre mit einem Aufnahmevermögen von 24 Betten eröffnet werden. Der Neubau schritt in den letzten Wochen der großen Hitze rasch voran, doch hat der plötzliche Einbruch kühlerer Luftmassen aus dem Norden hier oben in der Mitte der letzten Juliwoche zu einer fünf Zentimeter hohen Neuschneedecke geführt, die allerdings innerhalb Tagesfrist wieder verschwunden war. Die Arbeiter, die in einer Holzbaracke auf der anderen Straßenseite hausen, mußten immerhin die Arbeit wegen der herrschenden eisigen Kälte mehrmals unterbrechen, doch wurden solche Zwischenfälle bei der Planung des Bauprogrammes bereits einkalkuliert.

Kühler Wind pfeift zu jeder Jahreszeit über das Penser Joch, das früher (noch bei Staffler und Beda Weber) nach dem Talorte Stilfes auch Stilfser Joch genannt wurde. Einmalig ist aber der Rundblick von der Höhe aus auf die Vielfalt der felsigen und firnengekrönten Gipfel, die ineinander übergreifenden Berg-rücken und Mulden, in denen Almvieh gras-t, darunter in der Roßebenalm unterhalb des Weißhorns reinrassige Haflingerpferde.

Der Fußpfad vom Sarntal nach Sterzing verlief früher vom Penser Joch längs des Tales des Seitenberger Baches in das Jaufental und dann über Gasteig in die Sterzinger Ebene. Für die Straße hat man eine ganz andere Trasse gewählt, welche zunächst in weit

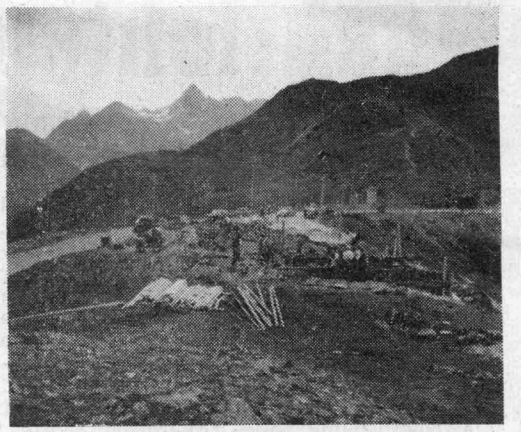


Auf der Sterzinger Seite wird das Eggertal in großen Kehren ausgefahren. Die Waldgrenze liegt etwas oberhalb der Fraktion Egg.

ausgehender Kehre dem Talschluß des tief eingeschnittenen Eggertales folgt und sodann, bereits wieder im Bereich des Waldgürtels, die reizvolle zur Gemeinde Freienfeld gehörende Bergfraktion Egg (1500 m) streift. Den Ort selber — aus einem alten Kirchlein, einem Gasthaus und verstreuten Bergbauernhöfen bestehend — erreicht man auf einem Seitenweg, der gerade gegenüber dem Straßeneinrümerhaus von der Penser-Joch-Straße abzweigt. Jenseits des Eggertales erhebt sich genau gegenüber der Tatsch (2626 m) als ein mächtiger Felsklotz und das Auge erfreut sich an Almen mit weidenden Rinderherden.

Vorhin war von Gaststättenbauten in Pens und auf der Paßhöhe die Rede. Auch in Egg steht an einer Stelle oberhalb der Straße, von der sich ein ganz besonders prächtiger Ausblick auf das obere Eisacktal und die dahinter aufragende Bergkulisse ergibt, der Neubau eines Gasthofes, der 20 Fremdenbetten enthalten soll, vor der Dachgleiche. Der Bauherr Josef Kofler will ihn „Schönblick“ nennen und uns will scheinen, daß er für diesen wahrhaft wunderschönen Platz kaum einen glücklicheren Namen wählen könnte.

Von Egg ab senkt sich dann die Straße in



Blick vom Penser Joch auf das Weißhorn. Im Vordergrund die Baustelle eines Paßhotels.

gleichbleibend sanftem Gefälle in nördlicher Richtung über eine Trasse, die man vom Obereisacktal aus von Straße und Bahn gut verfolgen kann, dem Berghang folgend, langsam gegen die Sterzinger Ebene, wobei sich immer wieder neue vielgestaltige und zauber-volle Ausblicke auf das grüne Obereisacktal und die vielfach firnengekrönte Hochgebirgswelt eröffnen. Durch dämmernden Waldesschatten mit ständig wechselnden Aus- und Tiefblicken geht es der Ebene entgegen, die beim Zurücktreten des Waldes nahe der Thumburg und dem Schloß Reifenstein mit dem reizenden Zenokirchlein erreicht wird, während jenseits des Tales auf einem Felsvorsprung Schloß Sprechstein thront.

Ueber eine Brücke geht es, deren unglückliche Gestaltung an die ruhmlose „Era fascista“ erinnert und dann mündet die Penser-Joch-Straße südlich der Sterzinger Pfarrkirche in die asphaltierte Jaufenstraße ein. Zwei Hinweistafeln erinnern daran, daß es von hier 67 km bis Bozen und 47 km bis Sarnthein (nicht Sarnthein!) sind. Aehnliche Tafeln sollten dem vom Brenner kommenden Reisenden schon früher ins Auge springen!

Dies wäre also der Verlauf der Penser-Joch-Straße, des „Aschenbrödel“ unter den Tiroler Paßstraßen, deren man sich bisher nur dann erinnert hat, wenn eben die Brennerstraße unterbrochen war und nicht einmal dann immer, wie ein in unserer Ausgabe vom 1. Juli veröffentlichter Leserbrief beweist. Ein Bozner Leser, der am 29. Juni im eigenen Wagen von Innsbruck zurückkehrte und am Brenner erfuhr, daß die Brennerstraße zwischen Sterzing und Franzensfeste durch einen Mursturz unterbrochen sei, konnte weder am Brenner noch in Sterzing (!) in Erfahrung bringen, ob man über das Penser Joch fahren könne. Schließlich ließ er es auf eigene Verantwortung auf einen Versuch ankommen — und war anderthalb Stunden später in Bozen.

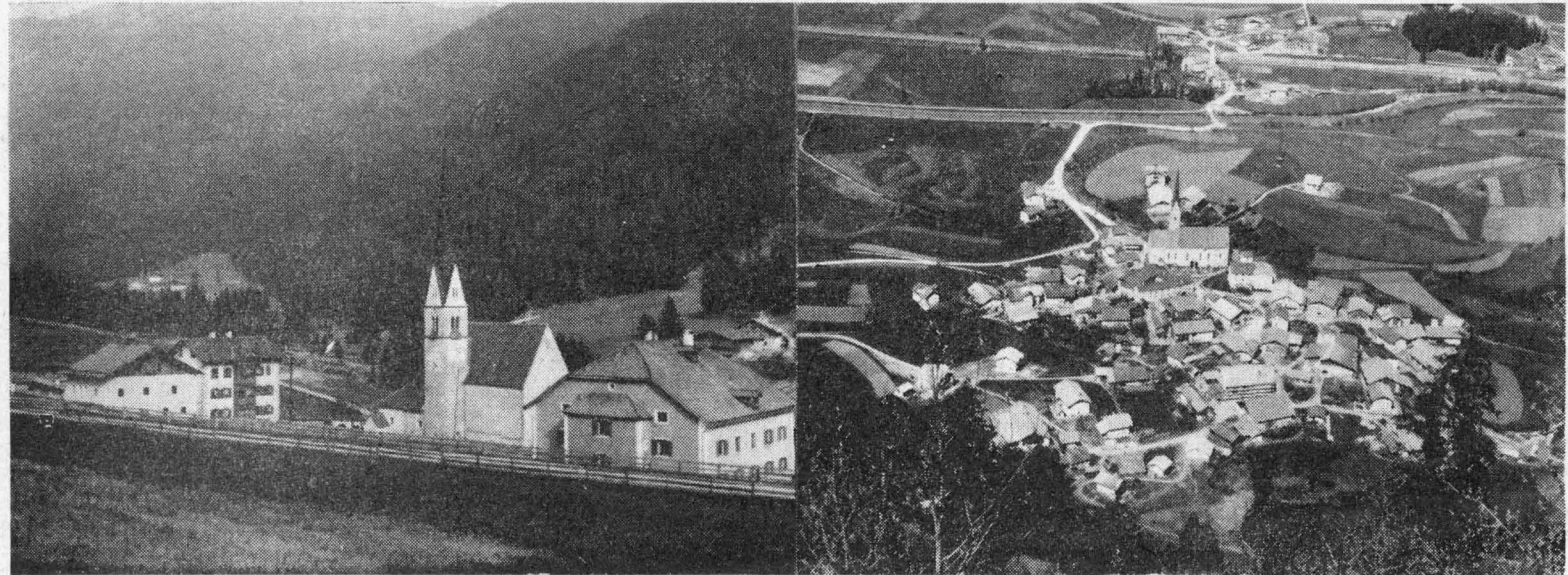
Vielleicht hat sich diese Erfahrung mittlerweile herumgesprochen. Als am 14. und am 31. Juli die Brennerstraße durch den Erdsturz bei Mittewald „erneut“ unterbrochen wurde, waren es schon das erstmal Hunderte und am letzten Julitag eine fast nicht mehr abreißende Kolonne von Fahrzeugen, die den Weg über das Penser Joch und das Sarntal nach dem Süden nahmen. Einen solchen Verkehrsstrom hat man auf dieser Straße seit ihrem Bestehen noch nicht erlebt und er wurde — wenn man von den höchst lästigen Bergputzarbeiten im Galerienabschnitt, die ja auch einmal zu Ende gehen werden, absteht, — ohne die geringste Schwierigkeit bewältigt.

Zum erstenmal war die Penser-Joch-Straße Lückenbüßerin, als im August 1956 die Brennerstraße durch einen Felssturz bei Atzwang durch mehrere Tage unterbrochen war und die Jaufenstraße allein den hochsommerlichen Spitzenverkehr nicht mehr bewältigen konnte. Schon damals lieferte die bis dahin verlassene und vernachlässigte Straße den Beweis, daß sie der ihr gestellten Aufgabe vollauf gerecht werden konnte. Noch überzeugender wurde diese Bewährungsprobe Mitte und Ende Juli 1959 erbracht.

Möge die staatliche Straßenverwaltung ANAS, welche nunmehr die Obhut über die Straße in eigener Verantwortung übernommen hat, sie endgültig aus dem unverdienten Dornröschenschlaf wecken und ihr durch eheste Asphaltierung der nur 47 km langen Strecke von Sarnthein nach Sterzing, die Möglichkeit geben, im Zeichen eines von Jahr zu Jahr wachsenden Verkehrszustromes aus dem Norden die Brenner- und Jaufenstraße in fühlbarer Weise zu entlasten.

Sie wird damit den ungezählten Besuchern und Gästen, die dem kaum mehr tragbaren Rummel auf der Brennerstraße mit dem damit verbundenen Lärm und Risiko gerne ausweichen möchten, die Möglichkeit geben, auf ihrer Fahrt in frischer freier Höhenluft ein zaubervolles Landschaftsbild zu genießen. Sie wird daneben in ein von der Natur wirtschaftlich nicht allzu reich bedachtes bedeutsames Südtiroler Tal neue fruchtbare Impulse tragen, ohne daß durch diese Dreiteilung des sommerlichen Nord-Süd-Verkehrs auf Brennerstraße, Penser Joch und Jaufen den Orten an den bisher überfrequentierten Verkehrssträngen fühlbarer Schaden erwachsen könnte.

Die oben erwähnten bereits begonnenen Neubauten, denen bald weitere auf dem Fuße folgen werden, setzen sich zum Ziele, dem durchreisenden Kraftfahrer gastfreundliche Betreuung, Verpflegung und Unterkunft zu gewähren und ihm damit Gelegenheit zu geben, diese so interessante und reizvolle tirolische Herzlandschaft eingehend kennenzulernen. Es ist nunmehr an der ANAS, diese höchst begrüßenswerte private Initiative der Bevölkerung zu ergänzen und der so schön trassierten Straße über das Penser Joch durch Ausstattung mit Hartbelag endlich jene Bedeutung zu verleihen, die ihr schon längst zukäme.



Die Sarner Fraktion Pens — genau im geographischen Mittelpunkt Tirols gelegen — hat der Penser-Joch-Straße den Namen gegeben. — Zur Rechten ein Blick von der Straße auf die ausgedehnte Dorfsiedlung Stilfes im oberen Eisacktal.

Alle Aufnahmen: J. Delfauro, Sterzing